

MARIO BÜHRMANN

Das Labor des Anthropologen

Anthropologie und Kultur bei David Hume

FELIX MEINER VERLAG · HAMBURG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des
Sonderforschungsbereichs »Kulturen des Performativen«
der Freien Universität Berlin.
D 188

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1885-8

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2008. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten. Dies
betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle
Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder,
Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.
Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen.
Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt
aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

VORBEMERKUNG	9
ZITIERWEISE/SIGLENVERZEICHNIS	10
1. Siglenverzeichnis der verwendeten englischsprachigen Ausgaben.....	10
2. Siglenverzeichnis der verwendeten deutschsprachigen Ausgaben	11
I. EINLEITUNG: HUME ALS ANTHROPOLOGE – UND ALS PHILOSOPH DER KULTUR?.....	13
II. HUME UND DIE ANTHROPOLOGIE: EIN UNGEKLÄRTES VERHÄLTNIS.....	31
III. ZUM PROBLEM DER KONZEPTION VON »ANTHROPOLOGIE« UND »KULTUR« BEI DAVID HUME	41
1. Der Philosoph ohne Spiegelbild: Hume und seine Begriffe	41
2. Humes ›Überzeugungen‹, ›Auffassungen‹ und ›Annahmen‹ als Gegenstände der Untersuchung	42
3. Das Wirken von Verstand und Affekt in Humes Kulturauffassung	53
4. Humes Konzept des Geschmacks.....	60
a) ›Geschmack‹ im <i>Treatise</i>	60
b) ›Geschmack‹ in <i>Of the Delicacy of Taste and Passion</i>	66
c) ›Geschmack‹ in <i>Of the Standard of Taste</i>	71
5. Zur Untersuchungsmethode und Konstitution ihres Gegenstands – Der problematische Begriff der ›Beobachtung‹ bei Hume	81
IV. HUME UND DIE ANTIKE – FACETTEN DER HUMESCHEN ANTHROPOLOGIE UND DES HUMESCHEN KULTURVERSTÄNDNISSES	95
1. Ein letzter Blick zurück aufs Altertum	95
2. Griechentum vs. Ritterlichkeit – <i>An Historical Essay on Chivalry and Modern Honour</i>	99
3. Die zivilisierende Kraft römischer Gesetze – die römische Antike in Humes <i>History</i>	109
4. Über die Entstehungsbedingungen von Künsten und Wissenschaften – <i>Of the Rise and Progress of the Arts and Sciences</i>	121

5. Die affektregulierende Wirkung von Wissenschaft und Kunst – <i>The Sceptic</i>	143
6. Zwischen den Stühlen. Humes Anthropologie- und Kulturverständnis im Spannungsfeld von Antike und Moderne	150
a) Hume und die ›Querelle des Anciens et des Modernes‹	150
b) »Schemes of Virtue & of Happiness, without regarding human Nature«. Humes Einspruch gegen die antike Philosophie	154
c) »Superior in philosophy, inferior in eloquence«. Zum Aufstieg und Niedergang der Redekunst	158
d) Humes Entzauberung der ›Inspiration‹	166
e) Agon oder Recht? Zur Humeschen Unterscheidung der griechischen und römischen Antike	168
f) Wie vorbildlich sind antike Kunst und Politik?	176
7. Does size really matter? Kultur und Barbarei in <i>Of the Populousness of Ancient Nations</i>	178
a) Die Schattenseiten der Antike	178
b) Von der überschaubaren Gemeinschaft zur modernen Großstadt	182
c) Rohe Sitten und grobschlächtiges Handwerk der Antike oder Der (fragile) Vorsprung der Moderne	184
d) Unzuverlässige Historiker und die Verklärung der Vergangenheit	188
e) <i>Of the Populousness of Ancient Nations</i> und sein Pendant	190
f) Humes vergleichende Bewertung der Griechen und Römer	192
8. Dr. Roebuck und der ›schottische Homer‹	194
9. Griechen, Römer, Franzosen und moderne Barbaren – <i>Of National Characters</i>	199
10. Über die Ungleichheit der Menschen. Teil 1: Die Bedeutung von Fußnoten	215
11. Humes Verständnis von ›Kultur‹ und ›Natur‹	220
12. Hume über das Verhältnis von Körper und Geist	230
13. Über die Ungleichheit der Menschen. Teil 2: Die Relativität der Universalität	236
14. Religion als Fessel des Fortschritts?	244
V. DAS WERK HUMES UND DIE BEDEUTUNG SEINER SCHRIFTEN ALS ANTHROPOLOGISCHE UND KULTURWISSENSCHAFTLICHE STUDIEN	287

	Inhalt	7
BIBLIOGRAPHIE		297
1. Schriften von David Hume.....		297
2. Literatur zu David Hume		298
2.1 Monographien bzw. Sammelbände		298
2.2 Aufsätze bzw. Artikel		302
3. Monographien, Sammelbände, Aufsätze und Artikel zur europäischen und schottischen Aufklärung, zu Philosophie, Anthropologie, Religions- und Kulturwissenschaft sowie zur Altertumswissenschaft		309
4. Weitere Quellen		326
NAMENREGISTER		329

VORBEMERKUNG

Die Anregung für die vorliegende Studie zum Anthropologie- und Kulturverständnis David Humes verdanke ich meiner Doktormutter, Professor Dr. Renate Schlesier, die mir bereits während des Studiums die Gelegenheit gab, im Rahmen eines Kolloquiums den 10. Abschnitt des *Enquiry Concerning Human Understanding* (‘Of Miracles’) unter anthropologischen Gesichtspunkten zu diskutieren. Von kaum zu überschätzender Bedeutung war für mich die Teilnahme an den von ihr geleiteten Seminaren und Kolloquien zu anthropologischen, kultur- und religionswissenschaftlichen Fragestellungen, in denen ich (neben vielen anderem) vor allem den detailgenauen und transdisziplinären Umgang mit kulturellen Dokumenten jeder Art kennengelernt habe. Ihrer fortwährend hilfsbereiten, kritischen und geduldigen Betreuung gilt mein herzlichster Dank. Ohne diese Unterstützung hätte diese Arbeit, die im Herbst 2006 als Dissertation beim Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin eingereicht wurde, nicht konzipiert und fertiggestellt werden können. Herrn Prof. Dr. Christoph Wulf möchte ich sehr dafür danken, dass er die Aufgabe des Zweitgutachters auf sich genommen hat.

Als unverzichtbare Hilfestellung bei der Abfassung dieser Studie erwiesen sich nicht zuletzt die von Renate Schlesier geleiteten Doktorandenkolloquien in Paderborn und Berlin. Für die differenzierten, konstruktiven und stets ermutigenden Stellungnahmen zu einzelnen Kapiteln dieser Arbeit bin ich daher Olaf Briese, Susanne Gödde, Timo Günther, Roberto Sanchiño Martínez, Beatrice Trinca und Ulrike Zellmann sehr zu Dank verpflichtet. Sie halfen mir, zahlreiche argumentative und sprachliche Klippen zu umschiffen. Ein großes Dankeschön geht auch an Friederike Günther, die mir mit ihrer gründlichen Lektüre des Schlussmanuskripts sehr geholfen hat. Ferner danke ich der ‘Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts’ für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe ihrer Studien und dem Sonderforschungsbereich ‘Kulturen des Performativen’ an der Freien Universität Berlin für die großzügige Gewährung eines Druckkostenzuschusses.

Last but not least möchte ich sowohl meinen Eltern für ihre langjährige Unterstützung als auch meiner Frau und unseren Kindern für ihre Geduld herzlich danken, die sie während des Schreibprozesses bewiesen haben. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

Berlin, im Frühjahr 2008

Mario Bührmann

ZITIERWEISE / SIGLENVERZEICHNIS

Eine kritische Ausgabe der Werke Humes (*The Clarendon Hume Edition*, hg. v. Tom L. Beauchamp, David Fate Norton und M. A. Stewart, erscheint bei Oxford University Press) ist derzeit erst im Entstehen begriffen und noch nicht abgeschlossen. Bis sich diese Ausgabe als neuer Standard etabliert hat, werden in der derzeitigen Hume-Forschung der *Treatise* und die beiden *Enquiries* sowohl nach den neuen Ausgaben von Norton und Beauchamp als auch nach den (in editorischer Hinsicht) überholten Ausgaben von Selby-Bigge/Nidditch zitiert. Diesem Verfahren schließe auch ich mich in dieser Arbeit an. Aufgrund der Vielzahl der verschiedenen Ausgaben der *History of England* werde ich im Folgenden sowohl die Band- und Seitenzahl der von mir benutzen Ausgabe (New York 1879) als auch die Kapitelnummer angeben, um ein leichteres Auffinden der Zitate im ursprünglichen Text zu ermöglichen.

1. Siglenverzeichnis der verwendeten englischsprachigen Ausgaben

EC »An Historical Essay on Chivalry and Modern Honour« [nach 1731]. Edited by Ernest Campbell Mossner, in: *Modern Philology* 45 (1947–48), S. 54–60

T *A Treatise of Human Nature* [1739/40]. Edited by David Fate Norton and Mary J. Norton, 5th edition, Oxford 2005 (1st edition 2000) [→ T 2.2.9.5< bezieht sich auf das 2. Buch, 2. Teil, 9. Abschnitt, 5. Absatz]
A Treatise of Human Nature [1739/40]. Edited, with an Analytical Index, by L. A. Selby-Bigge, Oxford 1888. 2nd edition, with text revised and variant readings by P. H. Nidditch, Oxford 1978 [→ SBN< und Seitenzahl]

AB *An Abstract of a Book lately Published; entitled, A Treatise of Human Nature, &c. Wherein the Chief Argument of that Book is farther Illustrated and Explained* [1740]. In: *A Treatise of Human Nature*. Edited by David Fate Norton and Mary J. Norton, 5th edition, Oxford 2005, S. 403–417 [AB und Absatznummer]

EM »Early Memoranda, 1729–1740. The Complete Text«. Edited by Ernest Campbell Mossner, in: *Journal of the History of Ideas* 9 (1948), S. 492–518

ES *Essays, Moral, Political and Literary* [1741/42]. Edited by Eugene F. Miller, Revised Edition Indianapolis 1987 (1st edition 1985)

E1 *An Enquiry Concerning Human Understanding* [1748]. *A Critical Edition*. Edited by Tom L. Beauchamp, Oxford 1998 [‘E1 2.5‘ bezieht sich auf den 2. Abschnitt, 5. Absatz]
An Enquiry Concerning Human Understanding [1748]. Edited by L. A. Selby-Bigge, Oxford 1894 (2nd edition 1902). With text revised and notes. Edited by P. H. Nidditch, 3rd edition Oxford 1975 [SBN und Seitenzahl]

E2 *An Enquiry Concerning the Principles of Morals* [1751]. Edited by Tom L. Beauchamp, Oxford 2002 (1st edition 1998) [‘E2 4.7‘ bezieht sich auf den 4. Abschnitt, 7. Absatz]
An Enquiry Concerning the Principles of Morals [1751]. Edited by L. A. Selby-Bigge, Oxford 1894 (2nd edition 1902). With text revised and notes. Edited by P. H. Nidditch, 3rd edition Oxford 1975 [SBN und Seitenzahl]

HE *The History of England from the Invasion of Julius Cesar to the Revolution in 1688* [1754–61], New York 1879 (6 Bde.) [HE, Band- und Seitenzahl sowie Kapitelnummer]

NH *Natural History of Religion* [1757]. In: *Principle Writings on Religion including ‘Dialogues Concerning Natural Religion’ and ‘The Natural History of Religion’*. Edited by J. C. A. Gaskin, 2nd edition Oxford 1998 (1st edition 1993), S. 134–196

ML »My own Life« [1777]. In: *Philosophical Works*. Bd. III. Edited by T. H. Green and T. H. Grose, London 1874/75 (Neudruck Aalen 1964), S. 1–8

DR *Dialogues Concerning Natural Religion* [1779]. In: *Principle Writings on Religion including ‘Dialogues Concerning Natural Religion’ and ‘The Natural History of Religion’*. Edited by J. C. A. Gaskin, 2nd edition, Oxford 1998 (1st edition 1993), S. 29–133

PW *The Philosophical Works*. 4. vols. Edited by Thomas H. Green and Thomas H. Grose, London 1882–1886 (Neudruck Aalen 1964) [Band- und Seitenzahl]

LH *The Letters of David Hume*. Edited by John Young Thomson Greig. 2 vols., Oxford 1969 (Reprint of the 1932 edition) [Band- und Seitenzahl]

NL *New Letters of David Hume*. Edited by Raymond Klibansky and Ernest Campbell Mossner, Oxford 1969 (Reprint of the 1954 edition)

2. Siglenverzeichnis der verwendeten deutschsprachigen Ausgaben

TRN1 *Ein Traktat über die menschliche Natur*. Bd. I: Erstes Buch: *Über den Verstand* [1739]. Übers., mit Anmerkungen u. Register v. Theodor Lipps, hg. v. Reinhard Brandt, Hamburg 1989

TRN2 *Ein Traktat über die menschliche Natur*. Bd. II: Zweites und drittes Buch: *Über die Affekte. Über Moral* [1739/40]. Übers., mit Anmerkungen u. Register v. Theodor Lipps, hg. v. Reinhard Brandt, Hamburg 1978

TRN3 *Ein Traktat über die menschliche Natur*. Bd. II: Zweites und drittes Buch: *Über die Affekte. Über Moral* [1739/40]. Übers., mit Anmerkungen u. Register v. Theodor Lipps, hg. v. Reinhard Brandt, Hamburg 1978

ABR *Abriß eines neuen Buches, betitelt: Ein Traktat über die menschliche Natur* [1740]. *Brief eines Edelmannes an seinen Freund* [1745]. Englisch/deutsch. Eingel., übers. u. hg. v. Jens Kulenkampff, Hamburg 1980

UNT2 *Eine Untersuchung über die Prinzipien der Moral* [1751]. Übers. u. hg. v. Gerhard Streminger, 2. rev. Aufl. Stuttgart 1996 (1. Aufl. 1984)

PÖE *Politische und ökonomische Essays* [1752]. Hg. v. Udo Bermbach, übers. v. Susanne Fischer. 2 Bde. Hamburg 1988

NGR *Die Naturgeschichte der Religion* [1757]. *Über Aberglaube und Schwärmerie. Über die Unsterblichkeit der Seele. Über Selbstmord*. Übers. u. hg. v. Lothar Kreimendahl, Hamburg 1984

DNR *Dialoge über natürliche Religion* [1779]. Hg. v. Günter Gawlick. 6. erg. Aufl. Hamburg 1993 (zuerst 1968)

I. EINLEITUNG: HUME ALS ANTHROPOLOGE – UND ALS PHILOSOPH DER KULTUR?

Die intensive Beschäftigung mit den Schriften des schottischen Philosophen und Historikers David Hume hält auch heute, 232 Jahre nach seinem Tod, ungebrochen an; Vielfalt und beständige Dringlichkeit der in seinen Arbeiten verhandelten Themen und Fragestellungen behaupten immer wieder ihren Anspruch auf Auseinandersetzung. Ein Vergleich der deutschen und englisch-amerikanischen Forschungsliteratur zu Hume¹ fördert dabei Bemerkenswertes zutage: Es gibt offenbar ›nationale Besonderheiten‹ im Umgang mit Humes Schriften. Während im angelsächsischen Sprachraum die Auseinandersetzung mit Humes Werk schon länger die politischen, historischen, religionswissenschaftlichen, ästhetischen und moralphilosophischen Aspekte in den Blick nimmt, konzentrieren sich deutschsprachige Untersuchungen bis auf wenige Ausnahmen immer wieder auf die erkenntnistheoretischen Positionen Humes, nicht zuletzt auch in ihrem Verhältnis zur Kantischen Philosophie. Die vorliegende Arbeit möchte die Aufmerksamkeit auf einen Aspekt des Werkes lenken, der bislang im deutschsprachigen Raum erst wenig, im angelsächsischen Sprachraum hingegen schon eher ins Blickfeld der Analyse gerückt ist: Humes Konzeption von Anthropologie in Verbindung mit seinem Verständnis von Kultur.

Humes Schriften stellen den Versuch dar, zunächst mit einer auf erkenntnistheoretischen Überlegungen basierenden ›science of Man‹ beginnend, unterschiedliche Formen und Erscheinungsweisen menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zu erfassen und methodisch zu durchdringen. Humes Werk umspannt dabei in seiner historischen Entwicklung einen weiten Kreis von Gegenständen anthropologischen Interesses: Es nimmt 1739/40 seinen Anfang mit dem für Hume unerwartet abschätzig rezipierten *Treatise of Human Nature*, der sich sowohl epistemologischen Fragestellungen widmete als auch die Beschaffenheit von Affekten und moralischen Urteilen zu ergründen suchte.

¹ Für die Beschäftigung mit Hume und seinen Interpreten kann auf folgende bibliographische Hilfsmittel zurückgegriffen werden: Rudolf Metz: »Bibliographie der Hume-Literatur«, in: *Literarische Berichte aus dem Gebiete der Philosophie* 15–16 (1927), S. 39–50; Thomas Edmund Jessop: *A Bibliography of David Hume and of Scottish Philosophy from Francis Hutcheson to Lord Balfour*, New York 1983 (Repr. d. Ausg. London 1938); William B. Todd: »David Hume. A Preliminary Bibliography«, in: ders. (Hg.): *Hume and the Enlightenment. Essays presented to Ernest Campbell Mossner*, Edinburgh 1974, S. 189–205; Roland Hall: *Fifty Years of Hume Scholarship. A Bibliographical Guide*, Edinburgh 1978; Nicholas Capaldi/James King/D. C. Livingston: »The Hume-Literature of the 1970s«, in: *Philosophical Topics* 12 (1981), S. 167–192. Zudem werden in den seit 1975 erscheinenden *Hume Studies* fortlaufend alle einschlägigen Publikationen erfasst.

Humes Enttäuschung über die reservierte Aufnahme ist verständlich, verband er doch mit dem *Treatise* das ehrgeizige Ziel, eine Fundamentalwissenschaft der menschlichen Natur zu begründen.

Seine 1748 bzw. 1751 publizierten *Enquiries Concerning Human Understanding and the Principles of Morals*, weiterentwickelte (und popularisierte) Fassungen seiner Debütschrift, verschafften ihrem Autor hingegen größere Beachtung. Die *Essays* zu Ästhetik, Religion, Politik und Ökonomie, die Hume zwischen 1741 und 1752 veröffentlichte, sowie seine *History of England* aus den Jahren 1754–1761 festigten schließlich seinen Ruf als bedeutendster schottischer Gelehrter des 18. Jahrhunderts.² Nicht zuletzt sind die bis heute fortwirkenden Impulse von Humes Auseinandersetzung mit religionstheoretischen Fragestellungen erkennbar, die von der 1757 erschienenen *Natural History of Religion* und den 1779 posthum veröffentlichten *Dialogues Concerning Natural Religion* ausgehen. Die anthropologische Ausrichtung aller Schriften dokumentiert sich in dem immer wiederkehrenden Bemühen, Zusammenhänge und Hintergründe der (vermeintlich vertrauten) Facetten menschlichen Verhaltens zu erhellen.

Die einzelnen Publikationen verbindet zudem der schon früh im *Treatise* erhobene Anspruch, mit Hilfe einer »application of experimental philosophy to moral subjects« den »principles of human nature« (T Introduction, 6 und 7; SBN xvi) auf die Spur zu kommen. Denn Hume war fest davon überzeugt, dass die vielfältigen Ausdrucksformen menschlichen Denkens und Handelns den Vorgängen in der Natur insofern gleichzusetzen sind, als die in ihnen wirkenden Prinzipien durch Beobachtung und Induktion erkannt werden können. Dementsprechend oszillieren Humes Abhandlungen zwischen der Darstellung von Besonderem und Allgemeinem, zwischen der beispielgesättigten Beschreibung menschlichen Lebens und der zugespitzten Formulierung erkannter Gesetzmäßigkeiten.

Die Verteilung von beschreibenden und analysierenden Elementen ist jedoch, vergleicht man z. B. den *Treatise*, die *Essays* oder die *History* miteinander, nicht in allen Schriften gleich gewichtet: Einem eher analytisch verfahrenden, an der konsequenten Aufdeckung von Prinzipien interessierten *Treatise* steht die in weiten Schilderungsbögen verfasste, in geschichtliche Details sich vertiefende *History of England* gegenüber.

² Nach Ansicht von Michel Malherbe sind es aber gerade die *Essays* (und nicht etwa der *Treatise* oder die *Enquiries*), die einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Humanwissenschaften geleistet haben: »Leur rôle est également important dans la genèse des sciences humaines, qu'il s'agisse de l'économie politique, de la psychologie esthétique ou de la sociologie religieuse.« (Art. »Hume, David«, in: André Jacob (Hg.): *Les œuvres philosophiques. Dictionnaire*. Tome I, Paris 1992, S. 1215–1217, hier S. 1216). Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit ausgiebig auf Humes *Essays* Bezug genommen. Zur Bedeutung Humes als repräsentativstem schottischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts vgl. John Valdimir Price: »Concepts of Enlightenment in 18th-Century Scottish Literature«, in: *Texas Studies in Literature and Language* 9 (1967), S. 371–379, hier S. 373.

Lässt man nun allein Humes analytische, weil explizit die Grundlagen der menschlichen Natur erörternden Abhandlungen als anthropologisch relevant gelten, so wäre es folgerichtig, einzig die streng komponierte und von Hume selbst als »science of Man« bezeichnete Erkenntnislehre des *Treatise* als seine »wahre« Anthropologie anzuerkennen.

Die vorliegende Studie unternimmt hingegen den Versuch, mit Blick auf das Humesche Oeuvre einen erweiterten Anthropologiebegriff zu entwickeln. Mit seiner Hilfe wird erkennbar, wie sich Humes Staunen³ über die *condition humaine* als Impuls seines Forschens wie ein roter Faden durch sein gesamtes Schaffen zieht. Dieses Spezifikum seiner Arbeiten aufzudecken wird jedoch schwerlich einer Untersuchungsmethode gelingen, die sich allein auf einen Teilaspekt seines Denkens konzentriert und dabei diesen Ansporn nicht berücksichtigt, der seinen gesamten Aufzeichnungen zugrundeliegt. Meine Studie schlägt daher eine Perspektivenverschiebung vor, die dem Interpreten die Möglichkeit gibt (und es zugleich von ihm fordert), die verschiedenen Lesarten des Humeschen Werks in Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur neu auszubalancieren. So soll vor allem jene die Hume-Forschung beherrschende Interpretation ein Gegengewicht erfahren, die Humes Lehre fast ausschließlich im 1. Buch des *Treatise* aufgehoben sieht und ihn somit allein als Erkenntnistheoretiker ernst nimmt.⁴

In dieser Arbeit soll daher gezeigt werden, dass sich Hume als Autor lesen lässt, dessen Anthropologie die Grenzen bloßer Erkenntnistheorie weit übersteigt. Freilich kann sich die in der Forschungsliteratur nach wie vor dominierende Tendenz, sich ausschließlich mit diesem Teil seiner Lehre zu beschäftigen, auf Hume selbst berufen, da dieser in seiner Debütschrift das Programm einer »science of Man« formuliert, in der der epistemologische Aspekt eine tragende Rolle spielt:

³ Zu diesem in hermeneutischer Hinsicht wichtigen Affekt vgl. Renate Schlesier: »Das Staunen ist der Anfang der Anthropologie«, in: Hartmut Böhme/Klaus R. Scherpe (Hg.): *Literatur und Kulturwissenschaften. Positionen, Theorien, Modelle*, Reinbek 1996, S. 47–59.

⁴ Die Vereinnahmung Humescher Philosophie für eine bestimmte erkenntnistheoretische Position hat jüngst noch Donald Livingston beklagt: »Modern philosophy has been obsessed with epistemology. In surveys of the history of philosophy, it is common to find philosophies identified by epistemological descriptions (empiricist, rationalist, idealist, pragmatist etc.) as if these descriptions captured their essence. But a philosophy is and must be more than its epistemology.« Für die Beschäftigung mit Hume müsste daher gelten: »The solution is to resist the prejudice of epistemological classification and to look for a broader topic under which to understand Hume's thought.« (*Philosophical Melancholy and Delirium. Hume's Pathology of Philosophy*, Chicago 1998, S. 3 und 7). Livingston beschreibt dort, wie Hume seine Philosophie zu Fragen der Religion, Geschichte und Kultur organisiert; seine Untersuchung wird im Verlaufe meiner Arbeit noch häufiger Bezugspunkt der Auseinandersetzung sein. Bereits 1991 hatte Livingston mit Blick auf das erste Buch des *Treatise* den Fluchtpunkt dieser Schrift skizziert: »The epistemology of Book I is necessary only to provide a framework for a science of human culture.« (ders./Marie Martin [Hg.]: *Hume as Philosopher of Society, Politics and History*, Rochester 1991, S. x).

’Tis evident, that all the sciences have a relation, greater or less, to human nature; and that however wide any of them may seem to run from it, they still return back by one passage or another. Even *Mathematics, Natural Philosophy, and Natural Religion*, are in some measure dependent on the science of Man; since they lie under the cognizance of men, and are judged of by their powers and faculties. ’Tis impossible to tell what changes and improvements we might make in these sciences were we thoroughly acquainted with the extent and force of human understanding, and cou’d explain the nature of the ideas we employ, and of the operations we perform in our reasonings. (T Introduction, 4; SBN xv)

Ein adäquates Verständnis des Humeschen Konzepts von Anthropologie, so meine These, wird aber erst dann möglich, wenn der folgende, bedeutsame Unterschied erkannt ist: und zwar der Unterschied zwischen einer »science of Man«, die sich mit »the extent and force of human understanding« beschäftigt, und einer Anthropologie, die sich, jenseits erkenntnistheoretischer Debatten, mit Fragen der Moralphilosophie, der Ästhetik, der Ökonomie, der Geschichte sowie der Religionsphilosophie auseinandersetzt und damit (wie von Georges Gusdorf bemerkt) eine kulturanthropologische Perspektive einnimmt.⁵ Wenngleich ein Blick auf die Publikationsgeschichte der Humeschen Schriften⁶ zeigt, dass zu Beginn erkenntnistheoretische Fragestellungen

⁵ Schon in der Einleitung des *Treatise*, in der er sein Forschungsinteresse genauer skizziert, weisen die von Hume projektierten Untersuchungsfelder deutlich über den erkenntnistheoretischen Rahmen hinaus: »In these four sciences of *Logic, Morals, Criticism, and Politics*, is comprehended almost every thing, which it can any way import us to be acquainted with, or which can tend either to be improvement or ornament of the human mind.« (T Introduction, 5; SBN xv) M. Andreas Weber plädiert in seiner an der Diktion Hans Alberts orientierten Darstellung dafür, Humes Oeuvre »unter dem philosophisch begründeten Leitgedanken einer ›Einheit der Sozialwissenschaften‹ zu würdigen, charakteristisch für Humes Werk sei dessen »einheitliche[r] naturalistisch-individualistische[r] Gesichtspunkt.« (M. Andreas Weber: *David Hume und Edward Gibbon. Religionssoziologie in der Aufklärung*, Frankfurt a. M. 1990, S. 16f.) In der vorliegenden Arbeit steht die Anthropologie als Leitgedanke des Humeschen Schaffens im Vordergrund. Georges Gusdorf hatte bereits 1973 darauf hingewiesen, dass Humes *Treatise* als Vorrede eines »oeuvre d’anthropologie culturelle« zu betrachten sei; bisher hat jedoch, soweit ich sehe, kaum jemand diesen Hinweis aufgenommen und fruchtbar gemacht (*Lavènement des sciences humaines au siècle des Lumières*, Paris 1973, S. 53). Allein Karl-Heinz Schwabe hat jüngst Hume als »eine Hauptfigur des anthropologischen Denkens innerhalb der schottischen Aufklärung« in Erinnerung gebracht und angemahnt, ihn als »Mitbegründer der historischen Anthropologie« anzuerkennen (»Science of man« und »Criticism«. Zur anthropologischen Grundlegung der Ästhetik bei David Hume und Henry Home, Lord Kames«, in: *Aufklärung* 14 (2002), S. 233–257, hier S. 237 bzw. S. 241).

⁶ Vgl. z. B. Ernest C. Mossner/Harry Ransom: »Hume and the ›Conspiracy of the Booksellers‹. The Publication and Early Fortunes of the ›History of England‹«, in: *The University of Texas Studies in English* 29 (1950), S. 162–182; John Valdimir Price: »The First Publications of David Hume’s ›Dialogues concerning Natural Religion‹«, in: *Papers of the Bibliographical Society of America* 68 (1974), S. 119–127. Über die hierzu komplementäre *Rezeptionsgeschichte* der Schriften Humes (vor allem im 18. Jahrhundert) vgl. Ernest C. Mossner: »The Continental Reception of Hume’s

dominierten (so im *Treatise* und der ersten *Enquiry*), so ergibt sich bei der Überprüfung seiner diesen nachfolgenden Abhandlungen ein anderer Befund: Dort finden sich weitläufige Überlegungen zu den anderen oben genannten Aspekten. Daher kann seine »science of Man« – in Gestalt einer Erkenntnislehre – zwar als nicht unwesentlicher *Bestandteil* seiner Anthropologie gelten, darf jedoch nicht mit ihr gleichgesetzt werden.

Der Begriff »Anthropologie«, soviel soll jetzt schon vorweggenommen werden, muss in Bezug auf Hume in einem erweiterten Verständnis gefasst werden, das nicht zuletzt die historischen Spezifika menschlichen Handelns berücksichtigt. Um die Humesche Anthropologie in all ihren Schattierungen zu begreifen, ist daher eine verstärkte Aufmerksamkeit für die Verflechtung seiner Positionen zu Ethik, Politik, Ästhetik, Geschichte, Religion, Ökonomie (und Erkenntnistheorie) erforderlich.⁷ Da Hume die Bezeichnung »science of Man« allein für seine Erkenntnistheorie vorbehalten und auf den Begriff »anthropology« verzichtet hat, der als Signum dieser Verflechtung hätte fungieren können, sollen Ersatzbegriffe bzw. Begriffsfelder die Umrisse der spezifischen ›Anthropologie Humes‹ erkennen lassen: sein Blick auf den Menschen unter sowohl erkenntnistheoretischen, ökonomischen, historischen als auch moralphilosophischen, ästhetischen, religionstheoretischen und soziologischen Gesichtspunkten.

Meine Untersuchung konzentriert sich daher auf folgende Leitbegriffe, die als Koordinaten der Humeschen Anthropologie gelten können: »Erkenntnis«, »Affekt«, »Anlagen«, »Ästhetik«, »Moral«, »Natur«, »Religion«, »Geschichte«, »Antike«, »Wissenschaft« und »Politik«. Dabei kann die vorliegende Arbeit weder eine erschöpfende Diskussion *aller* Facetten erbringen, die diese Leitbegriffe des Humeschen Denkens

⁶ »Treatise, 1739–1741«, in: *Mind* 56 (1947), S. 31–43; Günter Gawlick/Lothar Kreimendahl: *Hume in der deutschen Aufklärung. Umrisse einer Rezeptionsgeschichte*, Stuttgart 1987; Reinhard Brandt/Heiner Klemme: *David Hume in Deutschland*, Marburg 1989; sowie die besonders das Verhältnis Hume/Garve beleuchtende Studie von Norbert Waszek: »Christian Garve als Zentralgestalt der deutschen Rezeption Schottischer Aufklärung«, in: Daniel Brühlmeier/Helmut Holzhey/Vilem Mudroch (Hg.): *Schottische Aufklärung. A Hotbed of Genius*, Berlin 1996, S. 123–145. Vgl. ferner die bibliographischen Angaben zu »Selected Early Responses«, in: David Fate Norton (Hg.): *The Cambridge Companion to Hume*, 6. Aufl. Cambridge 1999 (1. Aufl. 1993), S. 361–364. James Fieser hat in den letzten Jahren umfangreiches Textmaterial zur frühen Rezeptionsgeschichte der Humeschen Philosophie zusammengetragen: *Early Responses to Hume's Moral, Literary and Political Writings*. 2 vols. Bristol 1999; *Early Responses to Hume's Metaphysical and Epistemological Writings*. 2 vols. Bristol 2000; *Early Responses to Hume's Writings on Religion*. 2 vols. Bristol 2001; *Early Responses to Hume's ›History of England‹*. 2 vols. Bristol 2002; *Early Responses to Hume's Life and Reputation*. 2 vols. Bristol 2003.

⁷ In diesem Zusammenhang ist die Frage zu stellen, ob der Singular ›Anthropologie‹ im Sinne eines systematisch-kohärenten Konzepts überhaupt auf Humes Werk angewandt werden kann oder ob es sich bei diesem nicht vielmehr um ein Cluster von z. T. divergierenden Vorstellungen handelt, der es verbietet, von einer kohärenten ›Lehre‹ zu sprechen.

aufweisen, noch ist mit ihr eine umfassende Würdigung der bereits zu diesen Aspekten vorliegenden Einzeluntersuchungen beabsichtigt. Vielmehr möchte diese Arbeit anhand von Stichproben, die dem gesamten Oeuvre Humes entnommen sind, die zentralen anthropologischen Positionen herausarbeiten.

Zugleich beleuchtet die vorliegende Arbeit, und damit sei ihr zweites Ziel benannt, einen damit zusammenhängenden, aber bislang von der Forschung vernachlässigten Aspekt der Humeschen Schriften: seine darin verstreuten, blitzlichtartig explizit gemachten oder in beiläufigen Erklärungen und Bemerkungen camouflierten Ansichten zur Kultur.⁸ In sämtlichen Aufzeichnungen Humes – in denen er, analog zum soeben skizzierten Charakteristikum seines Anthropologieverständnisses, auch auf den Begriff »culture« verzichtet – präsentieren sich seine Anthropologie und seine Auffassung von Kultur als ungleiche Geschwister: Wo die eine dem Leser mit Bestimmtheit entgegentritt, hält sich die andere eher im Hintergrund, aus dem sie nur vereinzelt und mit knappen Andeutungen auf sich aufmerksam macht.

Die Akzentuierung, die Hume damit in seinen Texten vornimmt, bindet die Aufmerksamkeit des Lesers wie beabsichtigt an die Lehrsätze seiner Anthropologie. Dennoch: Aller Geschicklichkeit zum Trotz, die Hume in seiner Textregie unter Beweis stellt, kann der sensiblen Lektüre seiner Schriften das folgende Merkmal nicht entgehen: In Humes Leitvorstellungen – die einen Beurteilungs- bzw. Erwartungshorizont aufspannen, in den er seine Beobachtungen einbettet (und ihn damit zugleich wieder modifiziert) – finden sich nicht allein wichtige Kerngedanken seiner Anthropologie wieder, sondern eben auch Spuren seiner von ihm selbst nicht erschöpfend reflektierten Kulturauffassung. Eine detaillierte Analyse der spezifischen Prägung des Humeschen Blicks auf Mensch und Welt soll die Besonderheiten der engen Nachbarschaft von Anthropologie und Kulturverständnis in seinem Denken herausarbeiten. Die Beantwortung der Frage, *ob*, und wenn ja, *wie* das Kulturverständnis und die anthropologischen Annahmen in Humes Werk miteinander verknüpft sind, entscheidet darüber, ob hier nur von einem Nachbarschafts- oder vielleicht doch sogar von einem Verwandtschaftsverhältnis zwischen Anthropologie und Kulturauffassung Humes gesprochen werden kann. Dazu möchte diese Studie diejenigen Einschätzungen und Vorannahmen Humes verdeutlichen, die als Voraussetzungen gelten können, unter denen er sich mit kulturellen Phänomenen seiner Zeit und denen vergangener Epochen beschäftigte. Welche Annahmen über Kultur prägten sein Denken, und in welcher Form fanden sie ihren Ausdruck?⁹

⁸ Damit soll nicht behauptet werden, dass sich die Hume-Forschung nicht mit seinen Ansichten zur Gesellschaft und Geschichte auseinandersetzt; wichtige Studien hierzu liefern z. B. die Beiträge in Donald Livingston/Marie Martin (Hg.): *Hume as Philosopher of Society, Politics and History*, Rochester 1991. In allen Analysen wird jedoch nicht die für meine Untersuchung zentrale Frage nach dem Kulturverständnis gestellt, das Humes Überlegungen zugrunde liegt.

⁹ Eine ähnliche, den deutschen Philosophen Lichtenberg perspektivierende Studie ist zuletzt

II. HUME UND DIE ANTHROPOLOGIE: EIN UNGEKLÄRTES VERHÄLTNIS

In Bezug auf Humes Schriften von »Anthropologie« zu sprechen, ist keineswegs selbstverständlich. Hume selbst, das offenbart bereits ein Blick in die Indices der einschlägigen Werkausgaben²⁶, hat den Begriff der »anthropology« zur Kennzeichnung seiner Schriften nie in Anspruch genommen, ja, der Terminus taucht in seinen Texten weder in einfacher Form noch in Wortverbindungen auf. Eingedenk der Tatsache, dass die Begriffe »Anthropologie« bzw. »anthropology« je nach Epoche, Sprachherkunft, Wissenschaftstradition und vielfältiger Anbindung an Disziplinen wie z. B. Philosophie, Theologie, Medizin, Ethnologie oder Pädagogik einen unterschiedlichen Bedeutungsumfang aufweisen²⁷, soll im Folgenden ein kurzer Blick auf einige unterschiedlich perspektivierte Arbeiten zur Geschichte der Anthropologie helfen, die darin im Rückblick rekonstruierte Bedeutung Humes für die Entwicklung einer wie auch immer spezifizierten Anthropologie ermessen zu können. Dabei lässt die Bandbreite der Bewertungen keine einheitliche Haltung gegenüber dem schottischen Philosophen erkennen.

²⁶ Das gilt sowohl für die bis vor kurzem maßgebliche Ausgabe von Green/Grose (David Hume: *Philosophical Works*. Hg. v. Thomas Hill Green und Thomas Hodge Grose, 4 Bde. London 1882, Neudruck Aalen 1992), für die von Selby-Bigge/Nidditch herausgegebenen Werke (*A Treatise of Human Nature*. Hg. v. L. A. Selby-Bigge, Oxford 1888. With text revised and variant readings. Hg. v. P. H. Nidditch, 2. Aufl. Oxford 1978 und *Enquiries Concerning Human Understanding and Concerning the Principles of Morals*. Hg. v. L. A. Selby-Bigge, Oxford 1894. With text revised and notes. Hg. v. P. H. Nidditch, 3. Aufl. Oxford 1975), aber auch für die von nun an maßgeblichen Ausgaben von D. F. Norton und Tom L. Beauchamp: *A Treatise of Human Nature*. Hg. v. David Fate Norton und Mary J. Norton, 5. verb. Aufl. Oxford 2004 (1. Aufl. 2000); *An Enquiry Concerning Human Understanding*. Hg. v. Tom L. Beauchamp, Oxford 2000; *An Enquiry Concerning the Principles of Morals*. Hg. v. Tom L. Beauchamp, Oxford 1998).

²⁷ An umfangreicheren begriffsgeschichtlichen Untersuchungen hat die von Mareta Linden angefertigte, sich auf den deutschen Sprachraum beschränkende Studie bislang keine Nachfolger gefunden (*Untersuchungen zum Anthropologiebegriff des 18. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 1976). Odo Marquard verweist auf einen bis zum 16. Jahrhundert noch weitgehend »theologisch« gebrauchten Anthropologiebegriff, der anschließend zur Bezeichnung einer philosophischen Disziplin umfunktioniert wurde (Art. »Anthropologie«, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 1. Hg. v. Joachim Ritter, Basel/Stuttgart 1971, Sp. 362–374). Die früheste Verwendung des Anthropologiebegriffs ist wohl im 16. Jahrhundert zu vermuten, vgl. dazu Udo Benzenhöfer/Maike Rotzoll: »Zur ›Anthropologia‹ (1533) von Galeazzo Capella. Die früheste bislang bekannte Verwendung des Begriffs Anthropologie«, in: *Medizinhistorisches Journal. Internationale Vierteljahresschrift für Wissenschaftsgeschichte* 26 (1991), S. 315–320. Das Lemma »anthropology« in Samuel Johnsons *Dictionary* lässt für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts im englischen Sprachraum v. a. einen medizinischen Bedeutungsgehalt vermuten: »Anthropology [...] The doctrine of anatomy; the doctrine of the form

So kommt Wilhelm E. Mühlmann in seiner *Geschichte der Anthropologie*²⁸ mit keiner Silbe auf Hume zu sprechen, Michael Landmann begnügt sich in seinem Überblick über die *Philosophische Anthropologie* mit der lapidaren Kennzeichnung Humes als »Psychologen«²⁹. Sergio Moravia bewertet in seiner Arbeit über Philosophie und Anthropologie der Aufklärung Hume wegen dessen »theoretische(r) Unschlüssigkeit«³⁰ nur als Durchgangsphänomen auf dem Weg zu Condillac und Buffon als den »großen Forscher(n) der fünfziger Jahre«³¹ [des 18. Jahrhunderts, M. B.].

and structure of the body of man.« Siehe Samuel Johnson: s. v. »Anthropology«, in: *A Dictionary of the English Language...*, Vol. I, London 1755 (ohne Paginierung). Diese Verwendung scheint, vergleicht man sie mit den Einträgen im *Compact Oxford English Dictionary* (2. Aufl. Oxford 1993, S. 512), tatsächlich die vorherrschende gewesen zu sein. Der fast zur gleichen Zeit wie Johnsons *Dictionary* (nämlich 1751) in Paris publizierte erste Band der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, par une société des gens de lettres* erklärt »Anthropologie« einerseits als »manière de s'exprimer, par laquelle les écrivains sacrés attribuent à dieu des parties, des actions ou les affectations qui ne conviennent qu'aux hommes, andererseits werde mit ihr, so z. B. in der »oeconomie animale« »un traité de l'homme« bezeichnet (S. 497). Wie Hume das epochale Werk der *Encyclopédie* bewertete und welche ihrer Artikel er kannte, ist nicht belegt: »David Hume, for instance, does not appear to have committed himself to an opinion of the work, either in public or in private, even though he was on familiar enough terms with D'Alembert, one of its editors, to remember him in his will and to leave him a legacy of £ 2000.« (John Lough: »The *Encyclopédie* in Eighteenth-Century England« [1952], in: ders.: *The Encyclopédie in Eighteenth-Century England and other Studies*, Newcastle upon Tyne 1970, S. 1–24, hier S. 13). Laurence Bongie hat – in umgekehrter Richtung – die Bezüge zwischen der *Encyclopédie* und Hume herausgearbeitet: »Hume, 'Philosophe' and Philosopher in Eighteenth-Century France«, in: *French Studies* 15 (1961), S. 213–227, hier S. 216. Über die Aufnahme Humes im Kreise der französischen *philosophes* vgl. Ernest C. Mossner: »Hume and the French Men of Letters«, in: *Revue Internationale de Philosophie* 6 (1952), S. 222–235. Zur Verwendungsgeschichte von »anthropologie« im Frankreich des 18. und 19. Jahrhunderts vgl. auch die nun Sergio Moravias Studie weit überbietende Arbeit von Jean-Luc Chappey: *La Société des Observateurs de l'homme (1799–1804). Des anthropologues au temps de Bonaparte*, Paris 2002 (bes. Kap. 5: »L'anthropologie hybride des Observateurs de l'homme«). Chappey macht hier auf eine »véritable rupture épistémologique« (ebd., S. 302) aufmerksam, die nach seiner Ansicht von Locke, Condillac und Hume vorbereitet wurde. Ein Indiz für diesen Bruch sei u. a., dass im 18. Jahrhundert die zuvor für diesen Untersuchungszusammenhang zentralen Begriffe wie »esprit« und »l'ame« durch den der »morale« verdrängt worden seien. So verwende beispielsweise J. B. Robinet in seinem 1778 publizierten *Dictionnaire universel des sciences morales* »anthropologie« synonym für »sciences morales« (ebd., S. 302).

²⁸ Wilhelm E. Mühlmann: *Geschichte der Anthropologie*, 3. Aufl. Wiesbaden 1984 (1. Aufl. 1948).

²⁹ Michael Landmann: *Philosophische Anthropologie. Menschliche Selbstdarstellung in Geschichte und Gegenwart*, 5. Aufl. Berlin 1982 (1. Aufl. 1955), S. 104.

³⁰ Sergio Moravia: *Beobachtende Vernunft: Philosophie und Anthropologie in der Aufklärung*, Frankfurt a. M. 1977 (ital. Bari 1970), S. 29. Zur Anthropologie im Zeitalter der Aufklärung in Frankreich vgl. auch Michèle Duchet: *Anthropologie et histoire au siècle des lumières. Buffon, Voltaire, Rousseau, Helvétius, Diderot*, Paris 1971. Obwohl Hume Kontakte mit diesen Wissenschaftlern pflegte und ebenfalls historische Forschungen betrieb, fehlt in Duchets Studie ein Verweis auf ihn.

³¹ Moravia (1970), S. 30. Den Stellenwert Condillac's im Rahmen einer v. a. sprachphiloso-

Der Aufbau einer methodisch fundierten Wissenschaft vom Menschen, so versucht Margaret T. Hodgen in *Early Anthropology of the Sixteenth and Seventeenth Centuries* zu zeigen, setzte nicht erst im Jahrhundert der Aufklärung ein, sondern wurde bereits von Gelehrten der Renaissance konzentriert vorangetrieben. Deren Verdienst sei es gewesen, mit großem systematisierenden Ehrgeiz allen künftigen Fragestellungen nach dem »origin of man, the diversity of cultures, the significance of similarities, the sequence of high civilizations, and the course of the process of cultural change«³² als Vorbild gedient zu haben. Hodgen widmet sich im letzten Kapitel dem Fortwirken dieser Impulse und benennt mit David Hume einen Gelehrten, den sie für das »revival of diffusionism« zur Zeit der Aufklärung verantwortlich macht.³³ Hume habe die These, dass die Sitten eines Volkes vom Klima bestimmt seien, abgelehnt und statt dessen gefordert, den »contact among peoples as an explanation of differences«³⁴ gelten zu lassen. Humes Wiederbelebung des Diffusionismus habe dann, so Hodgen, u. a. bei den Vertretern der »Kulturreislehre« zu vielversprechenden Ergebnissen geführt.³⁵

phisch akzentuierten Anthropologie des 18. Jahrhunderts hat zuletzt Markus Edler herausgearbeitet: *Der spektakuläre Sprachursprung. Zur hermeneutischen Archäologie der Sprache bei Vico, Condillac und Rousseau*, München 2001. Zur Bedeutung und zum Nachwirken Buffons und seines Konzepts der Naturgeschichte vgl. Wolf Lepenies: *Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 1978 (zuerst München 1976). Zu den verschiedenen Konzepten von »Naturgeschichte« vgl. auch Nicholas Jardine/Jim A. Secord/Emma C. Sparry (Hg.): *Cultures of Natural History*, Cambridge 1996.

³² Margaret T. Hodgen: *Early Anthropology in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, 2. Aufl. Philadelphia 1971 (1. Aufl. 1964), S. 8.

³³ Diese Position Hodgens wird auch von Merwyn S. Garbarino geteilt: Hume »explained many cultural similarities as the result of diffusion or cultural borrowing.« (*Sociocultural Theory in Anthropology. A Short History*, New York 1977, S. 15 f.).

³⁴ Hodgen (1971), S. 487.

³⁵ Für die Ethnologie der Moderne wird das v. a. der Geographie Georg Gerlands und der Anthropogeographie Friedrich Ratzels entlehnte Konzept des Diffusionismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum wichtigen Theorem; es erreicht den Höhepunkt seiner Popularität zwischen 1910 und 1925 u. a. bei Bernhard Ankermann, Fritz Graebner und Clark Wissler. Vgl. hierzu Klaus E. Müller: »Grundzüge des ethnologischen Historismus«, in: Wolfdietrich Schmied-Kowarzik/Justin Stagl (Hg.): *Grundfragen der Ethnologie. Beiträge zur gegenwärtigen Theorie-Diskussion*, Berlin 1980, S. 193–231; Bernhard Streck: Art. »Diffusion«, in: ders. (Hg.): *Wörterbuch der Ethnologie*, Köln 1987, S. 33–37; Justin Stagl: Art. »Diffusionismus«, in: Walter Hirschberg (Hg.): *Neues Wörterbuch der Völkerkunde*, Berlin 1988, S. 99–100; Britta Rupp-Eisenreich: Art. »diffusionisme«, in: Pierre Boute/Michel Izard (Hg.): *Dictionnaire de l'ethnologie et de l'anthropologie*, 2. Aufl. Paris 2002 (1. Aufl. 1991), S. 201–202 (alle hier genannten Beiträge ohne Hinweis auf Hume). In anderen Darstellungen wiederum wird nicht Ratzel oder Gerland die Begründung des Diffusionismus zugeschrieben, sondern Edward Burnett Tylor (vgl. Raoul Narroll: Art. »Diffusion«, in: Julius Gould/William L. Kolb [Hg.]: *A Dictionary of the Social Sciences*, New York 1964, S. 199–200 sowie der Art. »diffusion«, in: Charlotte Seymour-Smith: *Macmillan Dictionary of Anthropology*, London 1986, S. 77–78.) Dass das Konzept des Diffusionismus bereits in der griechischen Antike bei Herodot vor-

In seinen Ausführungen zur Geschichte der Anthropologie in England und Amerika legt George W. Stocking dar, dass sich in beiden Ländern die Disziplin »Anthropologie« zwar erst im Laufe des 19. Jahrhunderts institutionalisierte, eine »prototypical ›Science of Man‹«³⁶ aber bereits im 18. Jahrhundert bestanden habe. Diese von Stocking mit Vorbehalten bezeichnete »anthropology of the Enlightenment«³⁷ sei vor allem durch die Überlegungen französischer und schottischer Aufklärer zum »progress of civilization« geprägt gewesen, zu deren Kreis Stocking u. a. Montesquieu, Rousseau, Smith und Ferguson³⁸ zählt. Der Name Humes taucht in diesem Zusam-

geprägt wurde (so dass Hodgen mit Blick auf Hume zu Recht von einem »revival« sprechen kann), stellt Klaus E. Müller heraus (*Geschichte der antiken Ethnologie*, Reinbek 1997, S. 118 f.). Soweit aus Humes Äußerungen ersichtlich wird, sind ihm die diffusionistischen Annahmen Herodots wohl kaum gegenwärtig gewesen. Auf Herodot beruft sich Hume v. a. bei solchen Gelegenheiten, wo er, wie im Essay *Of the Populousness of Ancient Nations*, auf quantifizierende Mitteilungen der antiken Literatur angewiesen ist. Jedoch hält er Herodot nicht in allen Belangen für einen verlässlichen Gewährsmann: »That XERXES'S army was extremely numerous, I can readily believe; both from the great extent of his empire, and from the practice among the eastern nations, of encumbering their camp with a superfluous multitude: But will any rational man cite HERODOTUS'S wonderful narrations as an authority?« (ES, 423 f.).

³⁶ George W. Stocking: *Victorian Anthropology*, New York 1987, S. 17.

³⁷ Ebd., S. 17. Zur Anthropologie der Aufklärung vgl. auch die beiden Aufsätze von Fred Voget: »Forgotten Forerunners of Anthropology«, in: *Bucknell Review* 15 (1967), S. 78–96; und »Anthropology in the Age of Enlightenment: Progress and Utopian Functionalism«, in: *Southwestern Journal of Anthropology* 24 (1968), S. 321–345. Beide Arbeiten enthalten nicht einen einzigen Hinweis auf Hume. Allein in seiner Arbeit »Progress, Science, History and Evolution in 18th- and 19th-Century Anthropology«, in: *Journal of the History of Behavioral Sciences* 3 (1967), S. 132–155, findet sich ein Hinweis auf Humes Religionsphilosophie; er ist in einer Anmerkung versteckt. Auch Sergio Moravia (»The Enlightenment and the Sciences of Man«, in: *History of Science* 18 [1980], S. 247–268) geht auf Hume nicht ein.

³⁸ Es ist im Rahmen dieser Studie leider nicht möglich, genauer auf die Bezüge einzugehen, die Humes Arbeiten z. B. mit Fergusons *Essay on the History of Civil Society* (1767) und Smiths *Enquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* (1776) verbinden, wiewohl diese und andere Arbeiten dieser Autoren genauere Beachtung verdienten, da auch sie sich mit den bei Hume verhandelten Aspekten von Kultur beschäftigen: Geschichte und Entwicklungsweise von Gesellschaften und deren Institutionen, Ökonomie und Politik, nicht zuletzt auch Kunst und Wissenschaft. Ronald L. Meek, der die Prominenz des vierstufigen Entwicklungsmodells von Gesellschaften (Jäger, Hirten, Ackerbau und Handel) im 18. Jahrhundert (v. a. bei Adam Smith) untersucht, hält Humes Arbeiten (im Gegensatz zu denen Fergusons) diesbezüglich für wenig ertragreich: »There are in fact very few statements of any real relevance, most of these being concentrated in his Essay *Of Commerce*; and in other places in his work where we might have looked for some recognition of the importance of the mode of subsistence – the essays *Of National Characters* and *Of the Rise and Progress of the Arts and Sciences*, for example – the absence of any such indication seems almost studied.« (*Social Science and the Ignoble Savage*, Cambridge 1976, S. 30 f.) In *Of Commerce* spricht Hume von einer Gesellschaftsentwicklung, die mit »hunting and fishing« ihren Ausgang genommen habe und nun bei »husbandmen and manufacturers« (ES, 256) angelangt sei. Eine grundlegende Analyse des Verhältnisses der Konzepte von Hume und Ferguson steht bislang noch aus. Die Stellung Fergusons zu anderen schottischen Aufklärern ist u. a. von Gladys Bryson (*Man and Society. The Scottish Inquiry of the*

menhang nicht auf; Stocking erwähnt ihn an anderer Stelle als den Förderer von »Lockean principles«³⁹ und folgt damit der weitverbreiteten Ansicht, die Hume in erster Linie als Erkenntnistheoretiker begreift.⁴⁰

Eighteenth Century, Princeton 1945, bes. Kap. II), von Stephen Copley (»The Philosopher and the Polite Reader in Commercial Society: Hume, Ferguson and Smith«, in: *Studies on Voltaire and the Eighteenth Century* 263 [1989], S. 47–49) und – unter dem Gesichtspunkt des Fortschrittgedankens – von David Spadafora (*The Idea of Progress in Eighteenth-Century Britain*, New Haven 1990, bes. Kap. 7) beleuchtet worden. Die grundsätzlichen Differenzen und Gemeinsamkeiten im Denken Humes, Smiths und Fergusons stellt Norbert Wąszek heraus, der darüber hinaus den immensen Einfluss Fergusons auf Friedrich Schiller heraushebt (*L'Écosse des Lumières. Hume, Smith, Ferguson*, Paris 2003, S. 118). Für Wolf Lepenies ist Fergusons *Essay on the History of Civil Society* Zeugnis dafür, dass die sich erst im 18. Jahrhundert konstituierende Disziplin »Anthropologie« zugleich eine »bürglerliche« Wissenschaft ist (*Soziologische Anthropologie*, Frankfurt a. M. 1977, S. 82) (zuerst München 1971). Die Beziehungen im Denken Humes und Smiths (v. a. beider »sympathy«-Konzepte sowie ökonomische und politische Fragestellungen) sind demgegenüber eingehend behandelt worden, so z. B. von Sigmund Feilbogen: »Smith und Hume«, in: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* 46 (1890), S. 695–716; Glenn R. Morrow: »The Significance of the Doctrine of Sympathy in Hume and Adam Smith«, in: *Philosophical Review* 32 (1923), S. 60–78; E. C. Mossner: »Of the Principle of Moral Estimation. A Discourse between David Hume, Robert Clerk, and Adam Smith. An Unpublished MS by Adam Ferguson«, in: *Journal of the History of Ideas* 21 (1960), S. 222–232; W. L. Taylor: *Francis Hutcheson and David Hume as Predecessors of Adam Smith*, Durham 1965; D. D. Raphael: »Adam Smith and the Infection of David Hume's Society«, in: *Journal of the History of Ideas* 30 (1969), S. 225–248; D. D. Raphael: »Hume and Adam Smith on Justice and Utility«, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 73 (1973), S. 87–103; Paul E. Chamley: »The Conflict between Montesquieu and Hume. A Study of the Origins of Adam Smith's Universalism«, in: Andrew Stewart Skinner/T. Wilson (Hg.): *Essays on Adam Smith*, Oxford 1975, S. 274–305; Knud Haakonssen: *The Science of a Legislator. The Natural Jurisprudence of David Hume and Adam Smith*, Cambridge 1981; Vincent A. Hope: *Virtue by Consensus. The Moral Philosophy of Hutcheson, Hume, and Adam Smith*, Oxford 1989; Marie A. Martin: »Utility and Morality. Adam Smith's Critique of Hume«, in: *Hume Studies* 16 (1990), S. 107–120; Timothy Erwin: »Adam Smith's Theory of Rhetoric and the Method of Hume's »Dialogues Concerning Natural Religion««, in: *Studies on Voltaire and the Eighteenth Century* 303 (1992), S. 396–398; F. L. van Holthoorn: »Adam Smith and David Hume: With Sympathy«, in: *Utilitas* 5 (1993), S. 35–48.

³⁹ George W. Stocking: *Victorian Anthropology*, New York 1987, S. 16. Christoph Wulf behandelt Hume ebenfalls als einen Bündnispartner Lockes (und Coleridges), und zwar wegen ihrer benachbarten Konzepte zur menschlichen Einbildungskraft (imagination) (*Anthropologie. Geschichte – Kultur – Philosophie*, Reinbek 2004, S. 246). Für Wolfgang Iser hingegen deutet sich mit Humes Bestimmung der »imagination« als »completing power« eine sich von Lockes Annahmen absetzende Neubewertung dieser geistigen Aktivität an (*Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*, Frankfurt a. M. 1991, S. 298 f.).

⁴⁰ Folgt man der Argumentation von Jürgen Oelkers, so führt die Nähe der erkenntnistheoretischen Konzepte Lockes und Humes dazu, dass sie auch innerhalb der pädagogischen Anthropologie als Bündnispartner erscheinen (»Lernen«, in: Christoph Wulf [Hg.]: *Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie*, Weinheim 1997, S. 750–756). Während Locke in diesem Band auch in den Artikeln »Gesellschaft«, »Sprache«, »Zeichen«, »Kommunikationsmedien«, »Gedächtnis und Erinnerung«, »Erfahrung«, »Gabe« und »Wissen« erwähnt wird, bleibt die Nennung Humes auf den oben genannten Beitrag beschränkt.

Die von Marvin Harris veröffentlichte Studie zur Geschichte der Anthropologie vertritt die These, dass mit dem Anbruch der Aufklärungsepoke zugleich die anthropologische Theoriebildung einsetzte; der Auftakt zu beidem sei, so Harris, in dem Erscheinen von John Lockes *Essay Concerning Human Understanding* (1690) zu sehen. Den richtungweisenden Charakter dieser Schrift als »midwife of all those modern behavioral disciplines, including psychology, sociology, and cultural anthropology«⁴¹ verdeutlicht Harris anhand der Spuren, die sie u. a. im Werk von Helvétius, Turgot, Rousseau und James Burnett (Lord Monboddo) hinterlassen habe. Hume hingegen müsse (neben Voltaire) als ein Pionier der besonders im 19. Jahrhundert weit verbreiteten Lehre des »racial determinism«⁴² gelten, deren Vertreter aber mit dieser Überzeugung die (im übrigen auch für Harris' Argumentation) entscheidende Kernthese Lockes beiseite geschoben hätten, nämlich sein »egalitarian concept of the mind as an ›empty cabinet‹«. Harris kann wenig später eine Passage aus Humes Werk anführen, die dessen Auffassung, dass die Menschen von Natur aus *nicht* gleich geschaffen sind, belegen soll; zugleich vermittelt sie den Eindruck, dass Hume von einer höheren kulturellen Leistungsfähigkeit der weißen Nation (d. h. der Europäer) überzeugt war.⁴³

Annemarie de Waal Malefijt verweist mit Nachdruck auf den für das methodologische Selbstbewusstsein der zeitgenössischen Anthropologie ungemein wichtigen Impuls, der von einem »true understanding of the foundations of our discipline«⁴⁴ zu erwarten sei. Denn erst eine forcierte, nicht allein auf die Lehren des 19. Jahrhunderts beschränkte Auseinandersetzung mit den abwechslungsreichen Etappen des Nachdenkens über den Menschen werde die Vorbehalte beseitigen, die einer dringend gebotenen Öffnung gegenüber anderen Wissenschaften noch immer im Wege stünden. *Images of Man* zeichnet daher den Weg anthropologischen Denkens von den Vorsokratikern bis zu Claude Lévi-Strauss nach. Auch de Waal Malefijt betont, in Anlehnung an das von Marvin Harris verwendete Schema, den beachtlichen Einfluss

⁴¹ Marvin Harris: *The Rise of Anthropological Theory. A History of Theories of Culture*, New York 1968, S. 11. Zur Geschichte, den divergenten Fragestellungen und Methoden der Kulturanthropologie vgl. Renate Schlesier: Art. »Kulturanthropologie«, in: Manfred Landfester (Hg.): *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Bd. 14, Stuttgart 2000, Sp. 1131–1147.

⁴² Harris (1968), S. 80. Den Beleg zu Hume s. ebd., S. 88. Es wird an späterer Stelle noch auf die Frage einzugehen sein, ob die von Harris vorgetragene Behauptung einer deterministischen Position Humes aufrechterhalten werden kann. Das genaue Studium seiner weiteren Schriften lässt dies zumindest fragwürdig erscheinen.

⁴³ Felicity A. Nussbaum ist davon überzeugt, dass die diesbezügliche Aussage in Humes Essay *Of National Characters* »was later used as a basis for scientific racism.« (»Polygamy, *Pamela*, and the prerogative of empire«, in: Ann Bermingham/John Brewer [Hg.]: *The Consumption of Culture 1600–1800. Image, Object, Text*, London 1995, S. 217–236 [hier S. 235]).

⁴⁴ Annemarie de Waal Malefijt: *Images of Man. A History of Anthropological Thought*, New York 1974, S. viii.

John Lockes auf die englischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts, dessen Spuren auch bei David Hume zu erkennen seien. So sei mit Blick auf die erkenntnistheoretischen Grundannahmen beider Philosophen sogar »no great difference between the two scholars«⁴⁵ auszumachen. Die entscheidende Emanzipationsbewegung vollziehe Hume aber insofern, als er einen über Locke hinausweisenden Lösungsvorschlag zum Verständnis der Prinzipien des menschlichen Geistes entwickle. An Humes Erforschung der Religion⁴⁶, die er als ein soziales Phänomen begreife, deckt de Waal Ma-lefijt dann sein anthropologisches Credo auf: »[H]uman natures were products of an interplay between appetites and emotions on the one hand, and physical and social experiences on the other.«⁴⁷

Roland Girtler vermag es, in David Hume einen frühen Vertreter der Kulturanthropologie zu sehen. Er nennt ihn im Zusammenhang mit der Irritation, die sich aus der intellektuellen Herausforderung eines durch die Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts gezeichneten Bildes vom ›fremden Menschen‹ ergab:

Dies zeigt sich u. a. auch darin, daß in den historischen, philosophischen und anthropologischen Werken Montesquieus, Voltaires, Humes u. a. völkerkundliche Überlegungen angestellt und Fakten aus fremden Ländern reflektiert werden.⁴⁸

Girtler geht jedoch auf Hume nicht weiter ein, so dass im Unklaren bleiben muss, welche Humeschen Texte er zum ›anthropologischen Werk‹ rechnet.⁴⁹ Jüngst noch haben auch Paul A. Erickson und Liam D. Murphy unterstrichen, dass ein entscheidender Impuls für die Entwicklung der Anthropologie von John Lockes erkenntnistheore-

⁴⁵ Ebd., S. 88.

⁴⁶ Sowohl bezüglich der Auseinandersetzung mit der Religion, so John J. Honigmann, als auch bezüglich der Analyse von Nationalcharakteren sei Hume für spätere Autoren impulsgebend gewesen: »The Enlightenment's contribution to the history of anthropology lies not so much in specific ideas that it developed and passed on, as in the lasting impulse it gave to the naturalistic study of society and culture. The impulse came from the books and essays philosophers published about such subjects as: man (Helvétius), philosophical history (Herder), the origin and development of civil society and social structure (Ferguson, Rousseau, Millar), the interrelationship of laws, government, and education (Montesquieu), religion (Holbach, Hume), and national character (Hume).« (*The Development of Anthropological Ideas*, Homewood 1976, S. 103). Für Honigmann zählt Hume aber nicht zu den Denkern, die, wie Vico, Ferguson, Millar und Degérando, das spätere Methodenbewusstsein der Kulturanthropologie entscheidend geprägt haben.

⁴⁷ Ebd., S. 90.

⁴⁸ Roland Girtler: *Kulturanthropologie*, München 1979, S. 39.

⁴⁹ Weder Girtler noch seine Gewährsmänner liefern Belege für den behaupteten Humeschen Beitrag zur Anthropologie. Girtler übernimmt fast wörtlich die (Humes Beitrag ebenfalls nicht erläuternden) Formulierungen von Urs Bitterli: *Die ›Wilden‹ und die ›Zivilisierten‹. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*, 2. Aufl. München 1991 (1. Aufl. 1976), S. 209. Bitterli seinerseits verweist auf die Schrift Duchets (vgl. Anm. 30), die aber Hume überhaupt nicht erwähnt.

tischem Grundprinzip ausgegangen sei. Denn auf die wissenschaftlichen Konzepte des 18. Jahrhunderts habe, neben Newtons Entdeckung der die Körperbewegungen lenkenden Naturgesetze⁵⁰, vor allem Lockes stoischem Gedankengut entstammende Annahme gewirkt, nach der der Geist des Menschen zu Beginn des Lebens als »tabula rasa« zu betrachten sei. Erickson und Murphy schließen sich Harris' Darstellungs-konzept an, indem sie das Fortwirken Lockes im Denken zahlreicher Forscher der Aufklärungsepoke verfolgen. Sie betrachten neben Lafitau, Rousseau, Vico, Montesquieu, Voltaire, Gibbon, Turgot und Condorcet auch die schottischen Historiker Adam Ferguson, John Millar und Henry Robertson, die, an Newtons und Lockes Erkenntniskritik geschult, u. a. den reichen Fundus an Reiseberichten auswerteten, um die Entwicklung der Menschheitsgeschichte rekonstruieren zu können. »In fact, from the perspective of nineteenth-century anthropology, the Scottish Enlightenment appears more theoretically sophisticated than the French.«⁵¹ Über David Hume erfahren wir in dieser Anthropologiegeschichte jedoch nichts. In der zuletzt von Alan Barnard in historischer und systematischer Perspektive gezeichneten Geschichte der Anthropologie wird Hume nur ein einziges Mal berücksichtigt, und zwar als Gegenspieler der Vertragstheoretiker Hobbes, Locke und Rousseau, deren Konzepten Barnards besondere Aufmerksamkeit gilt.⁵² Vor allem Rousseau (neben Montesquieu) gilt ihm als wichtiger Stichwortgeber der modernen Sozialwissenschaften.

⁵⁰ Wie bedeutend gerade für Hume neben der Beschäftigung mit Locke der Einfluss Newtons war, ist von mehreren Seiten kontrovers diskutiert worden; vgl. Robert H. Hurlbut III: *Hume, Newton, and the Design Argument*, Lincoln 1965; Nicholas Capaldi: *David Hume. The Newtonian Philosopher*, Boston 1975; Richard Kuhns: »Hume's Republic and the Universe of Newton«, in: Peter Gay (Hg.): *Eighteenth Century Studies Presented to Arthur M. Wilson*, New York 1975, S. 73–95; Christine Battersby: »Hume, Newton and 'The Hill called Difficulty'«, in: Stuart C. Brown (Hg.): *Philosophers of the Enlightenment*, Sussex 1979, S. 31–55; Rudolf Lüthe: »Ein Newton der Geisteswissenschaften? Zur Einschätzung der Philosophie Humes in der gegenwärtigen Forschung«, in: *Philosophischer Literaturanzeiger* 34 (1981), S. 382–394; James E. Force: »Hume's Interest in Newton and Science«, in: *Hume Studies* 13 (1987), S. 166–216. Im ersten, sein wissenschaftliches Programm umreißenden Abschnitt seiner *Enquiry Concerning Human Understanding* stellte sich Hume ganz bewusst in die Traditionslinie Newtons: »[A] philosopher, at last, arose, who seems, from the happiest reasoning, to have also determined the laws and forces, by which the revolutions of the planets are governed and directed. The like has been performed with regard to other parts of nature. And there is no reason to despair of equal success in our enquiries concerning the mental powers and economy, if prosecuted with equal capacity and caution.« (E1 1.15; SBN 14) Im *Treatise* waren die Hinweise auf Newton weniger eindeutig gewesen; Hume konstruierte dort vielmehr eine Verbindungsleitung, die »my Lord Bacon« mit Philosophen wie Locke, Shaftesbury, Mandeville und anderen verband, um den Übergang und die »application of experimental philosophy to moral subjects« zu kennzeichnen (T Introduction, 7; SBN xvii).

⁵¹ Paul A. Erickson/Liam D. Murphy: *A History of Anthropological Theory*, 2. Aufl. Peterborough 1999 (1. Aufl. 1998), S. 36.

⁵² Alan Barnard: *History and Theory in Anthropology*, 5. Aufl. Cambridge 2004 (1. Aufl. 2000), S. 18. In der von Alan Barnard sowie von Jonathan Spencer herausgegebenen *Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology* wird das Interesse der »moral philosophers« der schottischen Aufklärung

Um dieses Geflecht von Zuschreibung, Ignoranz und (vorschneller) Kategorisierung entwirren zu können, scheint mir die erneute Frage nach Humes Stellenwert in Geschichte und Entwicklung der Anthropologie dringend geboten. Denn auch die engere Hume-Forschung hat zu dieser Problematik bislang keine befriedigenden Ergebnisse anbieten können. Weist das Humesche Werk ein Konzept auf, das es erlaubt, trotz seiner Vermeidung des Begriffs von einer Anthropologie zu sprechen? Wie lässt sich dieses Konzept beschreiben? Gibt es Elemente des Humeschen Projekts, die als Vorwegnahme verfestigter Positionen der Anthropologie des 19. Jahrhunderts betrachtet werden könnten? Im Rückgriff auf Stockings Studie wäre zu überprüfen, ob die Schriften Humes Komponenten aufweisen, die später im Zeitalter der »Victorian Anthropology«, nun zu einer eigenen Disziplin kristallisiert, weiterwirken (und Hume im Rückblick als Anthropologen *avant la lettre* erscheinen lassen). Erstaunlicherweise unterschlägt Stockings Hinweis auf Smith und Ferguson als Vertreter der (schottischen) »prototypical 'Science of Man'« die seine Bedeutungsgewichtung irritierende Tatsache, dass es gerade Humes *Treatise of Human Nature* von 1739/40 war, der ganz explizit den Begriff der »science of Man« verwendete (*T* Introduction, 4; SBN xv).⁵³ Die Rezeptionsgeschichte des Humeschen Oeuvres lässt bisher nicht erkennen, dass man die besondere Eigenart dieser »science of Man« und ihre Bedeutung für das Gesamtwerk in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hätte.⁵⁴

für »social and political issues« hervorgehoben; »[p]rimitive peoples figured extensively in their theories [...].« (Han F. Vermeulen: Art. »Enlightenment anthropology«, in: Alan Barnard/Jonathan Spencer [Hg.]: *Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology*. 3. Aufl. London 1998 [1. Aufl. 1996], S. 183–185, hier S. 183 f.). Der Artikel verweist im Folgenden auf die Arbeiten Fergusons, Kames' und Robertsons, spart aber Hume (zu Recht) aus, da dieser im Vergleich zu den eben Genannten weniger explizit auf aktuelles ethnographisches Material aus der Neuen Welt zurückgreift – er wendet sich statt dessen verstärkt dem europäischen Raum zu (vgl. hierzu den in Kapitel IV. 9. dieser Arbeit diskutierten Essay *Of National Characters*).

⁵³ Für Christopher Fox ist Humes Programm einer »science of Man« paradigmatisch für die geistige Revolution der Aufklärung, wenngleich Hume diesen Begriff leider, so Fox, niemals ausreichend definiert habe (»Introduction: How to Prepare a Noble Savage: The Spectacle of Human Science«, in: ders./Roy Porter/Robert Wokler [Hg.]: *Inventing Human Science. Eighteenth-Century Domains*, Berkeley 1995, S. 1–30, hier S. 2).

⁵⁴ Peter Jones hält Humes Gebrauch dieses Begriffs für unproblematisch: Obwohl Hume »never formally defined the notion«; könnte man ihn ohne weiteres auf seine »systematic investigation of man's nature, practices and social arrangements« beziehen. Die Frage, *wie* denn dieses Programm einer »science of man« genau aussieht und welche Spuren es im Gesamtwerk hinterlässt, ist damit aber noch nicht beantwortet (Peter Jones [Hg.]: *The 'Science of Man' in the Scottish Enlightenment. Hume, Reid and their Contemporaries*, Edinburgh 1989, S. 1). Wertvolle Detailarbeit ist bereits von Ram Adhar Mall geleistet worden, der Humes »science of Man« als »philosophical anthropology« auffasst. Mall rekrutiert sein Untersuchungsmaterial allerdings nur aus dem *Treatise*, der *Enquiry Concerning the Principles of Morals* und den *Dialogues Concerning Natural Religion*, so dass die ebenfalls aufschlussreichen Passagen aus der Korrespondenz und den Essays unberücksichtigt bleiben (Ram Adhar Mall: *Hume's Concept of Man. An Essay in Philosophical Anthropology*, Bombay 1967).

Die folgende Untersuchung soll helfen, das Verständnis der Prinzipien und Perspektiven seiner »Wissenschaft vom Menschen« zu vertiefen, indem es ihre besonderen Merkmale innerhalb des Gesamtwerks aufzeigt. Daran wird sich der Versuch anschließen, die Position Humes innerhalb der Geschichte der Anthropologie neu zu bestimmen und das Für und Wider der Bezeichnung »Anthropologie« für seine Position abzuwägen.

[zugl. Diss. Köln 1963], S. v). Zur Begriffsgeschichte von ›science‹, besonders mit Blick auf das Zeitalter Humes, vgl. Sydney Ross: »Scientist: The Story of a Word«, in: *Annals of Science* 18 (1962), S. 65–85, sowie Wilhelm Risse: »Der Wissenschaftsbegriff in England im 17. und 18. Jahrhundert«, in: Alwin Diemer (Hg.): *Der Wissenschaftsbegriff. Historische und systematische Untersuchungen*, Meisenheim 1970, S. 90–98.